Das Sichtbare und das Unsichtbare.
Afghanistan - Ikonographie der fotografischen Kriegsberichterstattung

von Ulrich Hägele (Stand: 1. November 2002)

In der New Yorker Ausstellung "Mexiko Stadt" war im Sommer 2002 eine erschütternde Arbeit des Video-Künstlers Ivan Edeza zu sehen: Ein verfremdeter Amateurfilm aus den siebziger Jahren handelt von der Jagd reicher Weißer auf brasilianische Indianer. Das Standfoto hält den Moment vor dem tödlichen Schuß fest: Aus dem geöffneten Laderaum

verstreuten Gegenstände. Für den Betrachter bleiben Fragen: Wer wird hier anvisiert? Wo sind die Bewohner und was ist mit dem Kind passiert, dem die Puppe gehört? Griffiths Fotografie ist ambivalent und in dieser Mehrdeutigkeit als ein Anti-Kriegsbild interpretierbar. Einerseits visualisiert es Ramboverhalten sowie Würdelosigkeit und wirft damit ein düsteres Licht auf die Supermacht und vermeintliche Siegernation. Andererseits relativiert sich der vermeintliche Hinterhalt des GIs mit Griffiths' Schilderung: "Wenn es auch nicht so aussieht: Auf diesen Soldaten wird gerade geschossen. Nur Sekunden später ist eine einschlagende Rakete das Haus demoliert."

Griffiths' Fotografie entstand in einer Zeit, als immer mehr US-Amerikaner gegen eine Weiterführung des Krieges in Vietnam plädierten. Wesentlichen Anteil an der Kriegsmüdigkeit trugen die Fotografien von Ronald Haeberle, der am 16. März 1968 in My Lai das Massaker der 11. Amerikanischen Infanteriedivision an über hundert Zivilisten auf Diafilm fes6geh74rdelhatte. Bis zur Veröffentlichung der Bilder am 20. November 1969 im "Cleveland Plain Dealer" sol4rdefreilich über eineinh74b Jahre vergehen. In ddelRedaktiondel herrschte Selbstzensur - aus patriotischen

kurzen Lagebeschreibung versehen. Die "taz" etwa präsentiert den US-Marinesoldaten Korporal Stuabbaker in North Carolina im Schneidersitz in Mitten seiner ebenfalls kahlrasierten Kollegen, wie er "ein letztes Mal vor der Verlegung ins Mittelmeer"[13]

Zielobjekte für die amerikanischen Bomben erkennen. Alles liegt bereits in Schutt und Asche. Man könnte meinen, der Krieg sei zu Ende, bevor er begonnen hat. Angesichts der Trümmer und offensichtlichen Schwäche des Gegners wird aber ebenso eine Erfolgsgarantie im

schräg über seinem Rücken hat er die dazu passende Waffe geschultert. Rechts von ihm, auf

zum Teil auch dazu dienten, das Eigene gegenüber dem Fremden ethnisch zu überhöhen,

verschleierten Geschlechtsgenossinnen neues Selbstbewußtsein.[25] Möglicherweise ließen sich jene Fotografen von dem Portrait einer jungen Frau inspirieren, das Steve McCurry im Jahr 1985 während des sowjetisch-afghanischen Krieges in einem pakistanischen Flüchtlingslager für das Magazin "National Geographic" aufgenommen hat. Das "Mädchen mit den grünen Augen", inzwischen eine Ikone der Fotografie des 20. Jahrhunderts, repräsentiert zwar die leidvolle Erfahrung einer Frau im Krieg. Mit ihrem unverwechselbar bohrenden Blick fordert sie aber ebenso eine klärende Antwort auf die Frage nach der Zukunft in ihrem Land.[26]

können Fotografien wie jene aus dem Flüchtlings

vergegenwärtigt die Bedrohung der Zivilbevölkerung durch den Luftkrieg. Anders dagegen die Fotografie eines Napalmopfers und ihrer Tochter von Philip Jones Griffiths aus dem Jahr 1980. Griffiths dazu: "Die schrecklich verunstaltete Frau hat das Mädchen adoptiert, als es noch ein Baby war. Seine Eltern waren bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen."[32] Griffiths, der sich in früheren Fotografien an der Ikonograp-ie von Madonnendarstellungen orientiert hat, bricht hier in seiner Komposition mit der Bildtradition: Die dezent beleuchteten Gesichter stehen, jedes für sich, frontal auf gleicher Höhe und vor schwarzem Grund. Die motivische Zweiteilung wirker in Abkehrvon der traditionellen Madonna mit de Kind, trennend und verbindend zu gleich: trenne

9. Oktober bei US-Luftangriffen verletzt worden sein."[34] Mit geschlossenen Augen und leicht geöffnetem Mund ruht der Mann in einem primitiven Gitterbett. Sein geschwollenes Gesicht ist gezeichnet von Verletzungen; der linke Arm ragt unter der Decke hervor; die geöffnete Hand scheint das Objektiv des Fotografen an de

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entwickelten sich in Zusammenhang mit der fotografischen Abbildungsform und der gesteigerten Verbreitungsmöglichkeit zwei

vorneherein ausgeklammert. Seine Bilder wirken seltsam entleert, ja aufgeräumt. Auf seiner berühmten Fotografie "Nach der Schlacht im

Ambitionen geleitet.[40]

niedergeschlagen worden. Die Zahl der Toten und Verletzten ging in die Hunderte. Auf der

"While attempting to remain unseen, the white gaze ensures the hypervisibility of dark-skinned others through exposure and surveillance."[50] Übertragen auf die Kriegsberichterstattung versinnbildlicht also der nichtvorhandene eigene Tod das Ausklammern des eigenen Machtanspruches und läßt umgekehrt jene sichtbar werden, die dieser Macht ausgesetzt sind.

Die Fotografie der gefallenen Taliban steht in krassem Widerspruch zu den ansonsten von den Vorkommnissen in Masar-i-Sharif publizierten Fotografien. Während die "Süddeutsche" keine direkten visuellen Bezüge zu den Kampfhandlungen herstellt, hatte die "taz" einen Tag zuvor, unter der Überschrift "Aufstand niedergebombt" ein offizielles und von den amerikanischen Behörden freigegebenes Foto von den Kämpfen um das Gefangenenlager in Massar-i-Sharif veröffentlicht.[51] Es handelt sich um eine undeutliche Luftaufnahme: Das Angriffsziel, markiert mit einem hellen Quadrat, ist offensichtlich in eine dunkle Rauchwolke gehüllt; Gebäude, Gelände und Zerstörungen sind kaum erkennbar. Der Krieg wird visualisiert über verschwommene Rauchpilze und abstrakte Einsch 5htlins eine

d f

Flaggenhissung auf dem Gipfel des Mount Suribachi auf Iwo Jima am 23. Februar 1945. Der Kampf um die als Luftlandebasis strategisch

einer Rede lapidar festgestellt, daß viele Siege der USA unsichtbar bleiben würden. Im Klartext wäre dies gleichzusetzen mit

symbolischer Anspielung auf das Pentagon, der Schaltzentrale der Army, als programmatische Projektion der Sakralisierung des Militärischen für das Publikum aufbereitet. Der Betrachter wird feierlicher Zeuge einer gottesgleichen und insofern anmaßenden Verkündigung der Unverwundbarkeit, welche die erlittene Schmach vom 11. September für die ganze Nation kathartisch bereinigen soll.

In den publizierten Fotografien aus dem Krieg in Afghanistan setzt sich eine Tradition von

- Jagdbomber in Panoramasicht, die auf den Fl

dem sie sakrale Bildmuster des weiblichen

den Medien nicht zu sehen waren, sehr wahrscheinlich dennoch entstanden. Aber es wird eine Zeit dauern, bis sie in Form006 Tc -0.00259 Tzscheinlich dennoch